

Ordenskirche begraben liegen. Um's Jahr 1290 hielt sich Konrad von Feuchtwangen zu Mergenth. auf: er bestätigte daselbst die Vergabung der Mainau an den Orden. So war schon in früherer Zeit das Auge der Ordensmeister auf das Haus Merath. gerichtet, und wir dürfen uns nicht wundern, denn es war ja auch einer der stattlichsten und wohl am lieblichsten gelegenen Ordenssitze in Franken und Schwaben. — Wir finden es natürlich, daß nach dem Verluste von Preußen, als die bis dahin getrennten Würden des Hoch- und des Deutschmeisters zusammenfielen, die in der Mitte der fränkischen und schwäbischen Ordensgüter belegene Ordens-Stadt mit dem **XVI.** Jahrhundert der ständige Sitz der Hoch- und Deutschmeister wurde.

B) Burg und Herrschaft Bielrieth mit Weinau im Oberamt Hall. *)

Von L. Fromm.

Links des Bühlerflusses, etwa eine Stunde aufwärts von der Stelle, wo derselbe oberhalb Geislingen sich in den Kocher ergießt, trug vor Jahren der östlich von Bühlerzimmern nächst dem Weiler Gröffelbach in das Bühlerthal hineinragende Gebirgs-Vorsprung eine ansehnliche Beste, die — mit nicht unerheblichen Besitzungen eine kleine Herrschaft bildend — beim ersten Vorkommen im unbeschränkten Besitz freier Landesherrn (Dynasten, Baronen im älteren Sinn) war. Sie ist oppidum (befestigter Ort, Stadt) genannt und enthielt neben der Burg einen mit noch anderen Gebäuden besetzten Vorhof. Dieß entnehmen wir der hienach erwähnten Stiftungs-Urkunde für die Burgkapelle von 1352 und aus der ebenfalls weiter unten erwähnten Nachricht, daß 1372 alle aus Hall verwiesenen Juden hier Platz gefunden haben, läßt sich auf das Vorhandengewesenseyn geräumiger Wohngelasse in diesem Hofe schließen; die Stelle selbst, welche die

*) Wir erachten für die Grundlage der Provinzial-Geschichte vom würtemb. Franken vor Allem die Bearbeitung der Geschichte und Beschreibung der einzelnen anfänglichen Herrschaften für nöthig und fordern deshalb sämmtliche Mitglieder des Vereins zu Beiträgen hiezu auf. Bielrieth soll den Reihn eröffnen.

Beste trug, gibt darüber keine Auskunft mehr, zeigt nur noch einige wenige Mauerreste der ehemaligen Bauwerke, die den Platz einnehmend, den nun der Wald Au, zur Wolpertsdorfer Markung gehörig und zur Seite der alten Gröffelbacher Steige gelegen, bedeckt. Die nächsten Orte auf der rückwärts liegenden Ebene sind: Bühlerzimmern (früher Bielriethzimmern) $\frac{3}{8}$ Stunden, Ramsbach $\frac{3}{8}$ Stunden und Weinau $\frac{3}{4}$ Stunden entfernt. Die Beste beherrschte diese Ebene, die vorbeiziehende wichtige Straße zwischen Schwaben und Franken und das Kocherthal auf- und abwärts.

Genannt ist der Ort erstmals mit dem Vorkommen eines Adelsbrechts v. Bielrieth, auf welche Zeit aber seine Erbauung fiel, ist nicht bekannt.

Dagegen enthalten Chronik-Nachrichten, wer ihn erbaut hat.

Die Widmann'sche Chronik von Hall sagt Bl. 68: „dies Schloß Bielrieth haben Anfangs die von Weinau gebaut und sich davon geschrieben“, und Bl. 69: „Weinau die auch Bielrieth gebaut, sich auch davon geschrieben, haben zu Weinau auch eine Burg gehabt“, ferner: „Ich habe einen Brief gesehen mit anhängendem Siegel, darin sich die Edelleute von Weinau von Bielrieth genannt und geschrieben, auch ein Wappen mit drei Rosen, wie Weinau geführt“. Dann besagt eine Ueberlieferung im Comburger Archiv: „Nobiles de Veinau extruxerunt castrum Bielrieth unde et sunt appellati; et non duæ sed una fuerunt familia licet duobus nominibus, uti produnt insignia tres rosas preferentia.“

Dies ergibt, einmal, daß die eben gedachten Herrn v. Bielrieth und Weinau demselben Geschlecht angehörten und dann, daß von diesem Geschlecht die Beste erbaut, oder wenigstens ausgebaut worden ist. Als ein Zweig desselben den Wohnsitz in Weinau nahm, schrieb es sich von der dortigen Burg, weil damals noch keine Geschlechtsnamen üblich, sondern die jeweiligen Wohnsitze namengebend waren. Als Freiherrn erkennen wir sie, weil bei den bald nachher vorgekommenen Guts-Veräußerungen diese ohne Zustimmung Anderer geschehen konnten, weil ein Glied der Familie in einer Urkunde von 1098 als Zeuge vor mehreren Grafen unterzeichnet und ein anderes Glied sich später als ebenfalls unterscheidender „Dominus“ aufgeführt findet und da endlich eine Comburger Archiv-Nachricht von ihnen als „preclare ingenuitatis“ spricht. Aber auch die Verheirathung einer Tochter aus dem Hause (s. hienach) zu Anfang

des 13. Jahrhunderts an den Dynasten Heinrich v. Langenburg läßt für den gleichen Stand vermuthen.

Welche Besitzungen zur gesammten Herrschaft ursprünglich gehörten, kann zur Zeit und nach aus den Urkunden und den comburgsch. sonstigen Ueberlieferungen ermittelt werden, welche über die Veräußerungen von derselben auf uns gekommen sind. Nach ihnen gehörten

a) zu Bielrieth nach Abzweigung der v. Weinau: Gröffelbach, die Neubronnenmühle bei Hohenstatt, Wolpertsdorf, Hopfach, Wolpertshausen, Ruppertshofen, Azmannsdorf, Drlach, Rizeberg, Dörrmenz, Hörlebach, Obersteinach, Besitzungen in Geifertshofen, Ramsbach, Gauhshausen, Ockerhausen, Altenwinden, Treuerzen, Bieringen, Reipperberg, Ebenweiler, Wendeneich, der Kirchsz. zu Drlach, Geißlingen und dienstbare Edelleute zu Ramsbach, wahrscheinlich auch zu Wolpertsdorf;

b) zur Burg Weinau, die im sogenannten Streitbusch östlich des Weilers Weinau, nur eine $\frac{1}{2}$ Stunde von Bielrieth entfernt, stand, doch schon im 16. Jahrhundert abgegangen war — Weinau und Güter zu Ilzhofen und Zottishofen. Was einst die Familien-Glieder später im Hohenloheschen noch besaßen, war ohne Zweifel unabhängig davon erworben worden.

Wir sehen dies aus der Haller Oberamts-Beschreibung p. 248, 309—14 und 317 seqq.; ob Bielrieth eine eigene Cent hatte, konnten wir dagegen nicht ermitteln. Ließe sich aus der späteren politischen Eintheilung schliessen, was nach unsern Erfahrungen anderwärts schon häufig zugetroffen hat, so hätten die nunmehrigen Gemeindebezirke Wolpertshausen, Hasfelden, Drlach und noch einige andere Orte zum Gerichtssprengel mit dem Siz in Gröffelbach gehört.

In Bezug auf die Herrn v. Bielrieth ist in Urkunden Folgendes aufbewahrt: Im Jahr 1057 erscheint in einer Schenkungs-Urkunde für das Stift Fulda ein Adelbrecht de Bilirieth als Zeuge (*Traditiones Fuldenses* bei Schannat p. 254); 1078, im Jahr der Stiftung des Klosters Comburg durch die Grafen von Rotenburg auf Comburg entschloß sich Adelbertus nomine de Bielrieth dem Ritterstand und der Welt (*cingulum militare cum seculi actionibus deponens*) zu entsagen und mit solchen in dem neuen *) Kloster Comburg die Celle und das Brevier zu vertauschen. (Wibel hohent. Kirchengesch. III, C. dipl. p. 32).

*) Nach Widmann wurde 1070—1081 daran gebaut, Uffermann setzt 1079 an.

Dabei übergab er, nachdem er mit seinem Bruder, der die Herrschaft allein mit ihm besessen, abgetheilt hatte, (Widmann I. c. Bl. 69 und Haller Oberamtsbeschreibung p. 312) dem Kloster zum Eigenthum die Hälfte von Bielrieth und Gröffelbach, die Neunbrunnmühle bei Hohenstatt Besitzungen zu Geifertshofen, Altenwinden, Treuerzer Sägmühle, Meippersberg, Ebenweiler, Siebeneich, und seine Ministerialen (Burgdienstleute) Diemon und Burghard, Gebrüder zu Ramsbach, auch seine übrigen eigenen Leute beiderlei Geschlechts. Weiter: 1155 bis 1198 **Fridericus de Bielrieth**, Ritter, als hohenstaufischer Vogt des Klosters Lorch und des diesem zinsbaren Klosters **Locarden** (früher Lochgarten, nun **Louisgarde** D.-A. Mergentheim) derselbe der sich 1166 im Gefolge des Kaisers befand (Langs Regesten II, 261; Wibel III, 34; Ussermann Episc. wirch. C. d. S. 39; Georgii Uffenheimische Nebenstunden II. 210); 1198 **Ruggerus de Bielrieth** *) (Wibel III, 36); 1210 **Gernodus de B.** *) als Vogt des Dynasten Siboth von Zimmern (Lang N. III, 43) Von 1213 an sollen viele Glieder der Familie v. Bielrieth und von **Weinau**, ihren Wohnsitz in Hall genommen haben (Haller Chronik); 1222 erscheint **Sophie v. B.** als Gemahlin des **Heinrich v. Langenburg** wie dieser seine von ihr herrührende Güter zu **Bieringen** D.A. **Künzelsau** mit 1225 nachgefolgter Zustimmung seiner Schwiegermutter **Agnes v. Bielrieth** dem Kloster **Schöthal** überließ (Wibel IV, 6); 1216 kommt miles **Otto de B.** (Wibel III, 37); 1224

*) **Ruggerus** 1198 verdankt seine Existenz lediglich einem Irrthume Wibels. Die Urkunde ist von 1098. wie schon die weiteren Zeugen und andere Abdrücke bestätigen. **Rügger** ist **Adelberts** Bruder, mit welchem er abgetheilt hatte, ehe er den weltl. Stand verließ. — **Gernodus de B.** wird nur um eines Druckfehlers willen hierher gezogen; er gehört nach **Buterit** **Bütthard**. Außerdem bin ich überzeugt, daß die obige Angabe **Widmanns** irrig ist. **Bielrieth** ist der Ursitz einer hochadeln Familie die bald nach Anfang des SEC. 13 ausstarb. Vorher schon erscheint eine ritterliche Ministerialen Familie **de Bilr.** und von dieser mögen die **Weinau** ein Seitenzweig gewesen seyn, wenn nicht—nachdem die **Schenken von Simburg** jene **milites de B.** von der Burg **Bielrieth** weggezogen hatten, ein Zweig oder einzelne Männer der ritterl. Familie v. **Weinau** als **Burgmannen** nach B. kamen. Daß seit Mitte des SEC. 13 auch dem niederem Adel das Prädikat **Dominus** und **nobilis** beigelegt zu werden anfing, ist notorisch. Eine schon vor einiger Zeit verfaßte Abhandlung über die alten Edelherrn von **Bielrieth** und deren Verwandtschaft werden wohl die würtemb. Jahrbücher für 1849 bringen. H. B.

Heinrich und Burkhard als hohenl. Vasallen (Hanselmann d. Bew. I, 592), 1278 — 1286 Friedericus de B., Schultheiß in Hall und 1278 — 1286 sein Sohn Friedrich miles, cives hallensis (Wib. II, 87 und III, 87, 92 und 94;) dann 1287 Wolfram v. B. in Unter-Limpurg, Limpurgscher Vasall und zuletzt um 1314—1319 ein Wolfram v. B. vielleicht der Vorige — (Uffermann l. c. p. 205) als Abt zu Comburg vor.

Chroniknachrichten setzen die Zeit der Regierung dieses Abts auf die Zeit der Mitte des 13. Jahrhunderts an und erwähnen dabei durch ihn seien diejenigen Theile Bielrieths und der zugehörigen Herrschaft vollends zum Kloster gekommen, welche ihm nicht schon 1078 durch Albert v. B. zugebracht worden.

Wie jedoch die Zeitangabe falsch ist, so scheint uns auch die andere Nachricht unrichtig und nur durch Verwechslung der Bielrieth'schen Stiftung von 1078 entstanden zu sein; abgesehen von dem bemerkten Widerspruch war nachweisbar schon 29 Jahre früher, als Wolfram Abt wurde, Bielrieth im Besitz der Schenken von Limpurg u. es scheint, daß das Geschlecht der v. Bielrieth diese Beste u. Herrschaft schon vom Anfang des 13. Jahrhunderts an entweder gar nicht mehr, oder wenigstens nicht mehr in dem früheren Standes- und Rang-Verhältnisse besessen habe, da die einzelnen Glieder desselben von 1216 an theils bloß noch als Vasallen anderer Herren, theils als Haller Bürger vorkommen. Wer aber auf sie unmittelbar im vollen Besitz, oder wenigstens im Obereigenthum folgte und ob zu dieser Zeit noch Comburg den ihm von Albert v. B. zugebrachten Antheil davon inne hatte, darüber fehlen Nachrichten ganz. Jedenfalls scheint Letzteres schon damals nicht mehr der Fall gewesen zu seyn, denn wir finden von den eingehörig gewesenen Orte mehrere schon bald darauf in andern Händen. Sey dem übrigens wie ihn will, so ist so viel gewiß, daß noch im 13. Jahrhundert die Burg andere Herren bekam, wie Folgendes nachweist: Im Jahr 1284 (Hanselmann l. c. II, 122) wird durch Spruch des kais. Landrichters Gotfried von Hohenlohe der Schenk Konrad v. Limpurg wegen einer Forderung von 500 Marks Silber, welche er an Friedrich von Limpurg auf die Burg zu machen hatte, in dem Besitz derselben mit zugehörigen Gütern und Leuten geschützt. Lange dauerte übrigens dieser Besitz nicht, denn 1287 an St. Johannistag zu Sonnenwenden (Prescher Gesch. v. Limpurg II, 383) erkaufte sie Rupold der Küchenmeister von Nordenberg und sein Sohn Heinrich von Friedr. v. Limpurg für 1300 fl

Heller auf Wiederlösung. Als Kaufs-Objecte sind angegeben: die Burg Bielrieth zu rechtem Eigen, gesucht u. ungesucht, alles das dazu gehört Leut und Gut ohne seine edlen Leut. *)

Die Wiederlösungsfrist war dabei auf 10 Jahre festgesetzt und weiter bestimmt, daß im Falle der Wieder-Einlösung nicht bloß die 1300 ℔, sondern weiter 100 Mark Silber (als Heirathgut der an Heinrich von Nordenberg verheiratheten Schwester des Verkäufers, Elisabeth v. Limpurg) und bei einer etwaigen nachherigen Veräußerung an Fremde weiter 130 ℔ Heller zurückzugeben, beziehungsweise zu entrichten seyen. Es war somit in diesem Kauf die Leistung der Morgengabe für die Ehefrau des Heinrich v. B. begriffen, woraus sich die Vermuthung ergibt, daß er es war, welcher in den Besitz kam.

Beweise haben wir jedoch keine dafür, **) wenigstens konnten wir keine glaubwürdigen Ueberlieferungen finden, daß dies wirklich der Fall war und daß sich nun gleich Einer der von Nordenberg von dieser Burg geschrieben hätte. Vielmehr wird ein Heinrich des Küchenmeisters-Geschlechts ***) der Einzige welcher zu dieser Zeit vorkam, sonach wohl der Obige, in einer Urkunde von 1299 (Lang N. IV, 703) *Heinricus miles de Northenberch Coquinarius Regis* genannt und 1310 (Lang l. c. V, 178) werden zwei Heinriche in folgender Weise aufgeführt: *Lupold von Ingesingen, Ritter verkauft an Heinrich den Bettern, genannt v. Nordenberg .. Bürgen: Heinrich*

*) Dies letztere ergibt, daß die früheren Inhaber nun selbst nicht einmal mehr als Burgdienstleute dort saßen. [?] Ann. d. Verf. —

Uns scheint gerade dieser Umstand am deutlichsten zu beweisen, daß die seit Anfang des Jahr 100 häufig genannten *milites de B.* gar nie Eigenthümer und Herrn gewesen sind, geschweige gar hochedle Dynasten. Sie erscheinen als Ministerialen, als edlere Eigenteute, welche eigentlich mit der Burg wären verkauft worden, ohne jene Ausnahme, welche von den Schenken gemacht wurde, weil sie die Dienste dieses ritterlichen Geschlechtes nicht entbehren wollten, daß sie eben jetzt auf ein anderes ihrer Güter übersiedelten. Welche Familie, ich will nicht sagen von Dynasten, sondern auch nur von geringerem freiem Stande, würde in der Mitte des 13. Jahrhunderts etwa ihre Stammburg — und sich selbst zugleich mit in die Ministerialität, in eine Art von Leibeigenschaft verkauft haben? zu einer Zeit also, wo gerade die Ministerialität sich allmählig aufzulösen und in ein bloßes Vasallenverhältniß überzugehen angefangen hatte. Red.

**) Was Bensen in s. Geschichte von Rotenburg pag. 437 und 445 aufstellt, sind bloß Hypothesen.

***) über diese Familie später.

der Küchenmeister von Nordenberg Erstmalß 1341 findet sich ein Glied gedachten Geschlechts von Bielrieth geschrieben; 1341 am 17. Sept. verkaufen Kraft von Hohenlohe und sein Sohn ihren Theil an der Stadt Rizingen Bürgen: die besten Ritter: Walter Küchenmeister von Bielrieth (L. R. VII, 319) auch ist derselbe von da an (Hanselmann L. c. III, 592) als Vasall des Grafen Kraft v. Hohenlohe aufgeführt.

1344 verkauft derselbe (Steinhofers würtemb. Chronik 2. Theil S. 289) seine Besitzungen zu Rupperishofen, Dörmenz und Steinach an Württemberg zu der Beste Leofels; 1352 stiften Lupold Küchenmeister von Bielrieth und Dietrich Küchenmeister sein Bruder für eine ewige Messe in der Burgkapelle zu Bielrieth einen Hof zu Wolpertsdorf, eine Wiese und 3 Morgen Weinberg zu Gröffelbach und ein Haus zu Bielrieth im Vorhof nebst dem Holzbedarf für einen jeweiligen Caplan (L. R. VIII, 253). 1360 kommt vor: Dietrich Küchenmeister v. Bielrieth Edelfnecht (L. R. IX, 13): 1365, 1367, 1377 und 1380 (L. R. IX, 117, 177) Lupold Küchenmeister v. Bielrieth, Ritter, welcher der letzte dieses Zweig der Familie gewesen zu seyn scheint; wenigstens ist es der Letzte, der sich in Urkunden und Chroniken aufgezeichnet findet.

Die Haller D.-Amtsbeschreibung sagt p. 313 es seye die Burg 1323 den Grafen v. Henneberg und 1350 der Krone Böhmen zu Lehen aufgetragen worden, führt aber keine Beweisstellen an; wir haben hierüber nirgends etwas vorgemerkt gefunden. *)

Von den vorgemerkten beiden letzten Besitzern verkauften 1353 (Haller D.-Amtsbeschreibung p. 205) Lupold und f. Hausfrau Elisabeth ihre Schenkstatt in Geißlingen am Kocher und 1355 Dietrich mit seiner Ehefrau Agnes seinem Tochtermann Herrmann v. Neuenstein die Hälfte von Bielrieth mit aller Zugehör (Langenb. Archiv) dann derselbe 1358 an Kraft v. Hohenloh die Hälfte der Burg für 882 fl Heller und 1363 die Hälfte der Eingehörungen nachdem Herrmann v. Neuenstein und seine Mutter Elisabeth Löcher zu Gunsten Krafts v. Hohenlohe und seiner Gemahlin Anne auf ihre Ansprüche

*) Nachdem wir das niedergeschrieben, finden wir daß letztere Angabe auf einer Verwechslung des Schloßes Belrieth im Meiningenschen, welches bis 1323 auch dem Heinrich und Lupold von Nordenberg gehört hatte, mit unserm Bielrieth beruht.

1323 wurde es den Nordenberg genommen und an Berthold von Henneberg übertragen. Spangenberg Hennebergsch. Chronik pag. 187
— Bundschuh topogr. Lex. v. Franken 1, 318. Ann. d. Verf.

— ausgenommen waren von dem Kauf der Kirchszu zu Drlach, der Zehnten zu Gauchshausen, die Güter zu Ockershausen und Hörlebach — verzichtet hatten; ferner 1359 an Konrad v. Brauneß die andere Hälfte der Herrschaft für 2535 fl Heller.

Worin die Zubehörden damals noch bestanden, findet sich nicht aufgezeichnet, dagegen ergeben diese Verkäufe, daß damals nur noch der Dietrich v. B. theilhaftig war; doch hätte nach Fröschels Limp. Chronik noch 1366 Rupold an Ritter Hans Philipp Rudolf Bürger in Halle einen Zehnten verkauft, wo? ist nicht gesagt. Vielrieth mit Zugehör war sonach von 1355 an theilweise und von 1363 an ganz in den Besitz der Grafen v. Hohenlohe gekommen und zwar mit unbeschränktem Eigenthum; Obereigenthümer, Lehensherren scheinen sie aber, da die Inhaber schon 1341 als ihre Vasallen vorkamen, schon früher gewesen zu seyn, eine Vermuthung welche auch in der 1331 erfolgten kaiserlichen Verleihung des Wildbanns um Vielrieth und Hall (Ruberts Chronik von Kirchberg) an Kraft v. Hohenlohe Unterstützung findet.

Nachdem nun 1363 (Langenb. Archiv) Konrad von Brauneß seinen Antheil an Kraft v. Hohenlohe III, gest. 1371, verkauft hatte, war zunächst dieser allein, dann bis 1386 seine sämtlichen Söhne und von diesem Jahr an in Folge erfolgter Abtheilung der Sohn Ulrich v. Hohenlohe allein *) im Besitz, der es jedoch noch in demselben Jahr den Söhnen Eberhard Philipps zu Hall gegen ein Anlehen zum Pfandbesitz überließ. Da es sofort von diesen Haller Bürgern der Stadt Hall auf Verlangen gegen Ersatz des Anlehens abgetreten und auf Anordnung des Magistrats unbefugter Weise 1390 die Bestungswerke zerstört worden waren **), währendin dessen Ulrich diese Besitzung mit noch verschiedenen anderen an den Landgrafen Johann von Leuchtenberg gegen Zufriedenstellung der Pfandgläubiger mit Widerlosungsrecht verkauft hatte, so konnten die hiedurch entstandnen Streitigkeiten und die wegen der That von dem Kaiser Benzel ***) — auf Klage der Grafen von Hohenlohe, gegen die Stadt erkannte Acht nur dadurch beseitigt werden, daß schon 1390 die Rechte des Landgrafen in einer durch Jakob Truchseß von Wildburgshausen zu Stande gebrachte Thädigung geordnet und 1393 die

*) Nicht Ulrich v. Brauneß, wie es in der Haller D.-Amts-Beschr. heißt.

***) Als Anlaß erzählen die Haller Chroniken, es hätten die Burgleute (müßte ohne Wissen des Eigenthümers geschehen seyn) Raub getrieben, sogar den Bauern während der Feldarbeit den Saathaber weggenommen.

***) Die Burg war dem Kaiser zu böhmischem Lehen aufgetragen worden.

v. Hohenlohe (doch wohl nur für den Landgrafen) und der Kaiser von Seiten der Stadt Hall durch einige Opfer zufrieden gestellt wurden. Stuttg. Archiv. — Die Urkunde der Eberhard Philipp'schen Söhne hinsichtlich der Tilgung der Pfandschuld ist übrigens erst am 18. Jan. 1395 ausgestellt worden.

Von da an gehörte der Platz der Stadt Hall als böhmisch. Lehen und um des Willen findet sich — als 1399 Johann v. Leuchtenberg die erworbenen nicht wieder ausgelösten Hohenlohesch. Besitzungen an die Burggrafen v. Nürnberg wieder verkaufte, Bielrieth den Kaufobjekten nicht mehr beigezählt.

Es blieb jedoch auch Hall nicht im Besitz des Ganzen, sondern verkaufte den ganzen Complex (nur die Kapelle und den Burgstall — Baustelle der gebrochenen Beste — ausgenommen) „das Amt Bielrieth mit den Burghof, vielen Gütern zu Gröffelbach und Hopfach nebst Gericht und Aemtern daselbst, zu Wolpertshausen, Azmannsdorf (abgez. Ort bei Obersteinach), Rizeberg und Drlach“ an Hans von Morstein und Beringer Rägelin, welche sich 1402 wegen ihrer Hälften verglichen und von deren Nachkommen die einzelnen Theile zu verschiedenen Zeiten wieder in andere Hände kamen.

Von der gebrochenen Burg wurden die Steine nach und nach anderwärts verwendet, die oben gedachte Stiftung zur Burgkapelle St. Ulrich aber kam an den St. Georgs Altar in der Kirche zu Hall. S. Haller D.-Amtsbeschr.

Was die Nebenlinie der ursprünglichen Herrn v. Bielrieth betrifft, welche ihren Sitz zu Weinau nahm und sich von dieser Burg schrieb, so scheint solche außer Weinau zu ihrem Antheil nur noch wenige Besitzungen erhalten zu haben.

Von den hienach vorkommenden Gütern sind nämlich die meisten zu entfernt gelegen, als daß angenommen werden könnte, sie haben zur Herrschaft Bielrieth gehört. Nur die Berechtigungen zu Alzhofen und Zotteshofen können hierher gerechnet werden.

Die Inhaber sind in der oben bemerkten Notiz im Comburger Archiv Nobilis genannt und nach 1300 schrieb sich bei dem Verkauf eines Weinbergs Gonz von Weinau Dominus — Wibel I. c. 1, 70.

Nach der Haller D.-Amtsbeschr. p. 311 wäre anzunehmen, daß sie schon zu Anfang des 14. Jahrhunderts ihre Besitzungen zu Weinau veräußert und sich im Gebiet der Herrn v. Hohenlohe angesiedelt haben; wenigstens finden sich bald nachher bloß noch die Herrn v. Eltershofen in Weinau begütert.

Von den v. Beinau ist Folgendes überliefert: 1288 (Wibel l. c. II, 180. IV, 100) Gertrud, Jutte, Ottilie und Heinrich von Beinau, erstere Heinrich von Michelfelds Wittb. Sie vertragen sich wegen eines Guts zu Hhosen und zu Zottishofen; 1300 verkauft Dominus Conradus de Vinau an das damalige Kloster Frauenzimmeru im Hermersberger Wald $1\frac{1}{4}$ Mrgn. Weinberg in Ingelfingen (Wib. l. c. I, 70): 1323 als Zeuge in einer zu Forchtenberg aufgenommenen Urkunde des Grafen Ruprecht von Dürne Heinrich von Finawe eltmann (Hanselm. II, 281); 1359 derselbe; 1365 verkaufen Heinrich v. B. der ältere, Konrad und Gutta seine Kinder, auch Hedwig v. Neuenstein dem Spital in Deringen ihre Mühle zu Königshofen an der Tauber (Wib. I, 101, II, 289); 1381 war Konrad v. Beinau, zu Forchtenberg geseßen, Hohenlohescher Hofmeister und Vogt, hatte die Vogtei, zu der auch Ernsbach gehörte, nebst Zubehör von Hohenlohe zu Lehen (Wib. I, Vorbericht S. 9 und IV, 36); 1395 besaß Cunz v. Beinau, wohl derselbe, Theil am Ort Weisbach, stiftete mit seiner Gemahlin Hedwig v. Neuenstein in die dortige Kapelle eine ewige Messe (Wib. l. c. II, 190); 1414 verkaufte er seinen Antheil an Weisbach an Graf Albrecht v. Hohenlohe (Wib. IV, 123) und 1420 an denselben seinen Zehentantheil in Ernsbachhofen (W. II, 137)

Weiter kommt von dieser Linie nicht vor.

1. 1849
2. 1849 ff

4) Die Herren von Bächlingen.

Mit einer Abbildung, Taf. I.

Von J. Albrecht in Dehringen.

Von dem — unter der Burg Langenburg auf dem rechten Ufer der Tarr gelegenen Pfarrdorse Bächlingen nannte sich ein ritterliches Geschlecht gleichen Namens. Es ist unbekannt, ob dasselbe in dem Orte selbst oder auf dessen Markung eine burgliche Wohnung besessen, wenigstens hat sich weder ein sichtbares Ueberbleibsel, noch eine Sage davon erhalten. Gewiß ist aber, daß die Bächlingen Burgmänner auf der nahe gelegenen Hohenloheschen Burg Langenburg waren. Einige nannten sich deshalb auch kurz „de Langenburg.“ Leider sind die Materialien über dieses edle Geschlecht sehr dürftig und es